

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird halbjährlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Postamtstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung ufm. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einschlt. Umlaysteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 102.

Sonnabend, den 22. Dezember 1923.

26. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

### Die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches.

Nachdem es bereits nicht möglich war, die am 17. Dezember planmäßig fälligen Beamtengelder voll zur Auszahlung zu bringen, zeigt es sich jetzt, daß der 1. Januar für das Reich wieder ein kritischer Termin werden wird. Es ist möglich, daß auch an diesem Zeitpunkt erst eine Abschlagszahlung geleistet werden kann. Im Reichsfinanzministerium wird der Plan erwogen, die zur Verfügung stehenden Mittel, falls sie nicht ausreichen sollten, so zu verwenden, daß nach Möglichkeit allen Beamtengruppen einschließlich der Gruppe VIII ein volles Monatsgehalt gezahlt wird, während die höheren Gruppen sich einwilligen mit einem Monatsgehalt der Gruppe VIII zu begnügen hätten. Im Laufe des Monats Januar würde vielen Beamten dann der nicht zur Auszahlung gelangte Rest ihres Gehaltes nachgezahlt werden. Im übrigen werden weitere durchgreifende Sparmaßnahmen erwogen, die zum Teil auf einen Halbmonat ganzer Ministerräten hinauslaufen.

### Die nächstfälligen Steuern.

**Zwantes Viertel der Einkommensteuer.**  
Auf Grund der Steuernotverordnung wird am 10. Januar die vierte Viertelrate der Einkommensteuer für das Jahr 1923 zu zahlen sein. Am 28. Januar soll ein gleich hoher Betrag zur Abgeltung der Entwertung der Steuerlumen im Jahre 1923 erhoben werden. Praktisch handelt es sich also um die Erhebung eines fünften Viertels der Einkommensteuer.

### Einschränkungen der Erwerbslosenfürsorge.

Der bis zum 31. März 1924 laufende Etat des Reichsfinanzministeriums hatte für Zwecke der Erwerbslosenfürsorge 428 Millionen Goldmark vorgesehen, wovon 88 Millionen aus schließlich für das besetzte Gebiet bestimmt waren. Diese 88 Millionen sowie von dem planmäßigen Betrag 80 Millionen sind bereits aufgebraucht, so daß damit zu rechnen ist, daß die zur Verfügung gestellten Mittel nicht ausreichen werden. Da aber das Reich bei seiner trostlosen Finanzlage nicht imstande sein wird, weitere Mittel zu bewilligen, wird an eine Herabsetzung der jetzigen Sätze auf die Hälfte gedacht werden müssen.

Frei! frei! ins Leben ein!  
Fromm mög' dein Wandel sein,  
Frei eh'ner Kraft vertrau',  
Frei stets nach vorwärts schau.

## Szenen und Schicksal.

Roman von Ludwig Blümcke.

5) [Nachdruck verboten.]

Seitere Festerabendstunden folgten dem harten Tagewerk. Ammer von neuem fand er Gelegenheit, Planes Vorzüge zu bewundern, und als sie ihm dann am Ende der Woche den Vorschlag machte, in der Sonntagsfrühe mit ihr und Bruder Herbert eine auf nicht allzu fernem Waldeshöhe gelegene Klosterruine zu besuchen, damit man dort die reizvolle Umgebung recht genosse, da gab er den Plan, nach Waldesruh zu reisen, bereitwillig auf und erklärte sich ohne Bedenken mit allem Einverständnis. Wer hätte denn auch diesem entzündenden Wesen eine Bitte abschlagen können? Ein wunderbarer Sonntag wurde das. Man genoss Natur, schwärmte, scherzte, und Werner wandelte in einer fremden Märchenwelt. Als er dann aber wieder zu später Stunde sein Zimmer verließ, da legte es sich auf einmal wie ein Alp auf seine Brust, und eine tieferen Stimme, die ihn mit Vorwürfen überhäufte, wollte sich nicht zum Schweigen bringen lassen. Gottens blaues, verklärtes Antlitz glaubte er zu sehen, ein so weber, tränenreicher Blick aus ihren tiefen Augen bohrte sich in sein Herz, das ihn ein Gefühl heizer Reue packte und ihn nicht loslassen wollte. Doch dann bäumte sich auf einmal ein wilder Trotz in ihm auf und gewaltig suchte er sich von den qualenden Gedanken, die ihm seine Laune verdarben, loszureißen. —

### Für Rhein und Ruhr.

#### Rundgebung des Preussischen Landtages.

In der Ansprache, mit welcher Präsident Geinert die bis zum 22. Januar 1924 vertagte Landtags-Sitzung schloß, hob er hervor, daß im Landtage niemals anerkannt worden sei, daß Frankreich irgend ein Recht gehabt hätte, das Ruhrgebiet zu besetzen. Was dort verübt worden sei an Gemaltheiten, an Rechtsbruch und an Herbeiführung einer Wirtschaftskrise ungeheuerlicher Art, das sei im Landtag oft genug getront worden, ebenso wie die Tätigkeit der im Bunde mit den Franzosen und Belgiern arbeitenden Separatisten. Aber alle ihre Machenschaften seien gescheitert an dem festen Willen der Rhein- und Ruhrbevölkerung, beim Deutschen Reich und bei Preußen zu bleiben. Diese Bevölkerung habe ein machtvolles Bekenntnis treudeutschen Fühlens abgelegt. Am Landtage ist der Bevölkerung sehr oft zugeredet worden, daß wir zu ihr stehen. Der Präsident sprach darauf der Rhein- und Ruhrbevölkerung für ihr treues Festhalten am Mutterlande den herzlichsten Dank aus. Vor seinem Auseinandergehen hatte der Landtag beschlossen, daß die Neuwahl der Gemeindevertretungen bis zum 4. Mai 1924 zu erfolgen hätte.

### Neuer Separatistenunfug.

**Endwischhafen, 18. Dezember.** Von den Separatisten wurden sämtliche Finanzämter der Pfalz besetzt. In Obermoschel wurden im Laufe des 16. Dezember Amtsgerichtsrat Dr. Schönung und Gefängnisverwalter Hublit von den Separatisten verhaftet, weil sie sich bisher gewigert hatten, die Rindesmörderin Schäfer auf Verlangen der Separatisten freizulassen. — Die Zeitungen von Ludwigshafen und Ralserslautern sind von den Separatisten unter Vorzensur gestellt worden. Gestern fand eine große Demonstration der Bevölkerung gegen den Sonderbundesrat statt. Französische Patrouillen hielten mit aufgeschäumtem Bojoneit die Straßen frei. Die Zahl der Teilnehmer an den Umzügen wird auf 30 000 Männer und Frauen geschätzt. Während der Rundgebungen wurden drei Fahnen der Separatisten, die sich auf beiden Stadthäusern und dem Bezirksamt befanden, herunter geholt.

### Putschgefahr in Bayern?

Den zuständigen Stellen sind Informationen zugegangen, daß die Nationalsozialisten eine lebhaft agitativtätigkeitsmäßig entfallen, die darauf abzielt, die gegenwärtige Regierung gewaltsam zu stürzen. Der Generalkommissar Dr. v. Rohr, der Landeskommandant General von Hoffm und der Chef der Landespolizei, Oberst Seiber, erlassen folgende Warnung: „Es liegen Anzeichen vor, daß bestimmte Kreise die allgemeine Not, die von heute ab morgen zu bestehen in feines Menschen Macht liegt, ausnützen wollen, um ihre politischen Ziele zu verfolgen. Jede Störung der Ordnung muß die Not noch weiter verschärfen. Vor jedem solchen Versuch wird nachdrücklich gewarnt. Wer sich an Aufrechterhaltung in irgend welcher Form — auch als Zuschauer — beteiligt, begibt sich in Lebensgefahr. Die bewaffnete Macht — Reichswehr und Landespolizei — wird die Durchführung ihrer Anordnungen mit der Waffe, wenn nötig mit der Schußwaffe, erzwingen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Standgerichtsverordnung vom 9. November 1923 jeden bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt mit dem Tode oder mit Zuchthaus bestraft.“

### General de Mez über seine Pfalzpläne.

Speyer, 19. Dezember. General de Mez hat sich im Laufe der letzten Zeit im Gespräch mit Privatpersonen dahin geäußert, daß er in Paris sein Wort für die Durchsetzung der französischen Pfalzpolitik, mit der er stehe und falle, verpfänden werde. Der General lebt durchdringend, daß er nach wie vor gewillt sei, die Pfalz der Strafe auszuliefern, bis endlich das Bürgerium müde gemacht und bereit sei, auf seine Pläne einzugehen.

### Steigerung der Produktion im Ruhrgebiet.

Im Gelsenkirchener Revier haben in den letzten Tagen 13 Bergwerksgesellschaften über 25 000 Bergleute wieder eingestellt. Noch etwa 10 000 feiern und beziehen Erwerbslosenunterstützung. Bei vielen Unternehmen ist eine Steigerung der Produktion zu verzeichnen; während sie bis am 10. Dezember 10 700 Tonnen betrug, stieg sie bis zum 15. Dezbr. auf 15 700 Tonnen täglich.

Satte er denn lässlich Verpflichtungen gegen Charlotte Meerfurt? Wachte er denn überhaupt, ob sie ihm etwas anderes sein wollte, als eine schwermütige Freundin? Und der Vater, — Dink! Eberhards Raschschlage! Wenn Pläne ihn liebte? Wäre er nicht der größte Tor, der unter der Sonne wandelte, falls er eine so glänzende Partie ausschlug? Das schönste, geistreichste, interessanteste Mädchen sein eigen! Des Reichs goldene Krone winkte ihm an ihrer Seite, zu den Großen dieser Erde würde er einmal zählen. — Aber fort, fort mit diesen Vorstellungen! Den nächsten Sonntag wollte er bestimmt in Waldesruh verleben. —

Es war an einem Montagabend. Pläne hatte Besuch von ein paar Freundinnen bekommen, und Herbert schlug Werner vor, mit ihm einen Spaziergang in den Anlagen zu machen. Der arme Junge sah heute so abgepannt und elend aus. Unbedingt mußte ihn irgend etwas bedrücken. Seine sonst zur Schau getragene Heiterkeit besaß doch auch immer etwas Ergänzungen. Arm in Arm schlenderten sie also auf einseimem Wege um die düstern Fabrikgebäude herum, und bald waren sie ganz allein unter den ehrwürdigen Baumreihen, an deren Zweigen das erste Grün sproßte. In der Ferne ließ eine Nachtigall ihre schwermütigen Weisen erschallen. Tiefe Stille ruhte über der Stadt. Da tat Herbert einen Seufzer, ergaß sich des Freundes Hand und ließ bekommen hervor: „Mein guter Junge, ich möchte Dir etwas anvertrauen, denn du bist der einzige Mensch auf Gottes Welt, dem ich volles Vertrauen schenke. Vielleicht hast du es schon bemerkt, daß ich nicht zu den Glücklichen auf Erden zähle, wenn ich auch bemüht bin, das vor den Leuten zu verbergen. Ich halte es nun für Freundespflicht, dich in meines Herzens Geheimnisse ein-

zuweisen und hoffe, daß du mich verzeihen, mir vielleich helfen wirst.“

Werner schaute ihn mitleidig an und erwiderte höflich: „Herbert ich ahnte es! — So sprich, sei ganz ehrlich gegen mich! — Es ist selbstverständlich, daß ich alles tun werde, um dir mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Hast du Schulden?“

Der machte eine lässig abwehrende Handbewegung, „at abermals einen tiefen Seufzer und fuhr mit gedämpfter Stimme fort: „Wenn es nur das allein wäre, darüber läme ich als Sohn eines reichen Mannes wohl hinweg.“ „Nein, es handelt sich um eine unglückliche Liebeshandlung, an der ich noch einmal zu Grunde gehen werde — ich, oder — mein armer Vater. Aber ich will mich heute ganz kurz fassen, da mich wasninnige Kopfschmerzen quälen. Adelheid Adrecht heißt das Mädchen, von dem ich bis in den Tod nicht lassen kann. Ich gab ihr mein Wort, sie vertraut mir, da sie mich für einen Ehrenmann hält. In Hamburg lernte ich sie vor einem Jahre kennen. Dort lebte sie bei ihrer Mutter und würde das erbärmlichste Dasein fristen, wenn ich nicht meinen Monatswechsel redlich mit ihr teilte und auch sonst noch für sie sorgte. Adelheid ist ebenso wie ich tugendhaft. Sie war ein paar Jahre beim Variete, besaß eine wunderbare Stimme und hoffte, eine gefeierte Sängerin zu werden. Nun verlor sie infolge schwerer Krankheit die Stimme, mußte alle ihre Hoffnungen begraben und als Vertüfnerin in einem arglosen Geschäft ihr Dasein fristen. Auch das ist ihr heute nicht mehr möglich, denn die geliebte Mutter bedarf tagaus, tagein ihrer sorgfältigen Pflege. Also ein Jammerleben!“

„Und dein Vater weiß um dieses Verhältnis, er billigt es nicht?“ fiel Werner ihm ins Wort.



— Billigere Kohlen als volkswirtschaftliche Notwendigkeit. In einer Besprechung der Zechenbesitzer in Essen, die über die Umstellung des Kohlenpreisdarfs beriet, wurde im Zusammenhang mit den Verhandlungen mit der Gruppe Rheinisch-Westfälischer Bergbau- und Hüttenwerke über die Befähigung, eine starke Erhöhung der Kohlenpreise vorzunehmen. Der Preis für Gasförderkohle wird sich von 28,42 Goldmark demnach auf 23,50 Goldmark ermäßigen. Bestimmend für diesen Befehl war, daß die Gesamtheit der zentralen Zechen der Ueberzeugung war, daß die deutsche Volkswirtschaft nur existieren kann bei wesentlich geringeren Kohlenpreisen, und daß die weiterverarbeitende Industrie nur konkurrenzfähig ist, wenn die Kohlenpreise heruntergehen. Man beschloß infolgedessen eine starke Angleichung an den englischen Kohlenpreis.

### Ein Ansetzt auf den italienischen König.

Aus Neapel wird dem Giornale d'Italia gemeldet, man erfahre erst heute, daß am Sonnabend ein Anschlag auf das Leben des Königs während dessen Reise nach Palermo erfolgt sei. Bei Castellmuro mußte der Zug, der mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde fuhr, plötzlich infolge eines Notsignals halten. Von einem Bahnwärter war kurz vor Passieren des Zuges festgestellt worden, daß die Schienen an einer scharfen Kurve aufgerissen waren, so daß ohne die Gefährdung des Bahnwärters der Zug sicher zum Entgleisen gekommen wäre.

### Rücktritt des Königs von Griechenland.

Paris, 19. Dez. Nach Meldungen aus Athen soll das Wahlergebnis, das einen großen Erfolg der Venizelistenpartei darstellt, auf den König einen niederschmetternden Eindruck ausgeübt haben. Obwohl er nicht geneigt ist, offiziell auf den Thron zu verzichten, soll er sich jedoch bereit erklärt haben, Athen zu verlassen. Wie weiter gemeldet wird, habe der König sich bereits in Athen eingeschifft. Man spricht davon, daß er die Absicht habe, sich nach der Schweiz zu begeben, anderen Weisungen zufolge nach Rumänien.

### Die Revolution in Mexiko.

Das Hamburger mexikanische Generalkonsulat teilt folgendes mit: Die letzten Meldungen aus Mexiko berichten über entscheidende Siege der revolutionären Regierung in Veracruz. Die Stadt Oraxca sowie der nördliche Teil Yucatans sind zu der neuen Regierung übergegangen. Die Präsidentschaftskandidaten Madero und Villarreal sind zugunsten de la Suertas zurückgetreten. Das Generalkonsulat in Hamburg sowie fast sämtliche Konsulate in Deutschland und den anderen europäischen Ländern haben sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt.

### Der Ertrag des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika.

Washington, 19. Dezember. Senator Watson hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, wonach 27 Millionen Dollars, die den Ertrag des während des Krieges in Amerika beschlagnahmten feindlichen Vermögens darstellen, den unbemittelten Deutschen überwiesen werden sollen.

## Lokales und Provinzielles.

### Weihnachtsbäume.

Könnte man sich früher wohl ein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsbaum denken? Man hätte gemeint, daß dem Geiste der Liebe die rechte Weile fehle, wenn man den grünen Nadelbaum hätte nicht wollen. Und unseren Volksgenossen, die nach dem Auslande verschlagen waren, ging es genau so wie uns selbst; der Weihnachtsbaum erinnerte sie an die traulichen Christfestabende in der alten Heim-

mat, und man zimmerte sich daher, wenn in der neuen Heimat Tannen oder Kiefern nicht zu haben waren, eine Weihnachtsstange nicht selten auf kunstvolle Weise zurecht. Ja, es kam vor, daß an manchen Missionsstationen in fernen Ländern deutsche Weihnachtsstangen von Deutschland aus verschifft wurden. Die Zeiten haben sich gewandelt, seit dem Krieg und Revolution über uns dahingebrochen sind. Der Weihnachtsbaum wurde schon in den letzten beiden Jahren für viele, die ihn für ihr Leben gern hätten haben mögen, unerreichbar, und es wird sicher auch in diesem Jahre trotz des kleinen Preisabbaus der letzten Tage, mehr als ein „Mittelstandshaus“ geben, das sich den Baum nicht leisten kann. In den übrigen bilden Tannen nur den geringsten Teil der Weihnachtsbäume, die bei uns auf den Markt kommen; denn für viele Gegenden unseres Vaterlandes ist die Tanne schon längst eine Seltenheit geworden. Aber schließlich tun Fichten und Kiefern, wenn sie sich auch an Schönheit mit dem Tannenbaum nicht messen können, dieselben Dienste: sie bilden den gleichen süßen Nadelduft, das selbe anheimelnde Bild des mit Lichtern geschmückten Weihnachtsbaumes, und den Kindern besonders kommt es wohl kaum zum Bewußtsein, daß sie sich „an die falsche Adresse“ wenden, wenn sie am Weihnachtsabend ihren Baum mit dem gemüßlichen Lieb vom Tannenbaum, dessen Blätter grün sind, umfassen. Und auch von den Großen wissen meist nur diejenigen, welche sich in der Botanik umgeben haben, daß bezogener Tannenbaum im gewöhnlichen Leben Fichtenbaum heißt.

— Der Winter im Sprichwort. Das VolksSprichwort beschäftigt sich viel mit dem Winter — spielt er doch im Leben der Menschen eine große Rolle. In den Sagen und Märchen stellte man ihn als Persönlichkeit dar. Man berichtete von dem Eisfing und seinen Großknechten, der nach geringem Ringen die Herrschaft über einige Monde anmaßt, bis Jankes Frühling ihn aus dem Lande treibt. Matthias Claudius singt: „Der Winter ist ein harter Mann, kernfest und auf die Dauer, kein Fleißig fühlt sich wie Eisen an und ischt nicht sich nach lauer.“ Ein anderes Verslein sagt: „Es geht ein kalter Mann über das Feld.“ Kurz überall finden wir den Winter als Persönlichkeit dargestellt. Auch Hebel stellt ihn so dar, wenn er ihn singen läßt: „Ich bin ein harter Mann, bezwing mich einer wenn er kann; Steif wird der Fieber auf der Jagd, der Brunnrog springt, der Eichenbaum tracht; Frau Sonne, host ein rund Gesicht, doch host du Angst, drum kommst du nicht!“ Hier und dort nennt man den Winter auch den „gefrorenen Gärtner“, weil er die Eisblumen an die Fenster malt. Von dem Schnee und den Schneeflocken berichten allerlei Worte und Redensarten. „Frau Holle macht ihr Bett“, sagt man hier, „Die Winterwolke wird gemossen“ sagt man dort. Anderswo heißt es: „Es fliegen Bettelweil“, es kommen Schneeflocken herunter; die Waldweiber leeren ihre Betten; Wälder und Mäler prügeln sich“ ufm. Das Volk legte eben in alle Naturereignisse seine persönlichen Gedanken und Empfindungen hinein und suchte sie durch ferne Worte in Poesie und Prosa zum Ausdruck zu bringen.

— Annaburg. Wer einen genußreichen Abend erleben will, der veräume diese Aufführung des Schwantes „Charley's Tante“ von Brandon Thomas, am 1. Weihnachtsfeiertag im „Goldenen Ring“ zu besuchen. Unsere allgemein bekannte und beliebte einheimische Künstler vom Dilettantenklub „Thalia“ wollen uns — mit diesem Lustspiel die raue Wirklichkeit der modernen Gegenwart vergessen machen. Die hervorragenden Leistungen des genannten Vereins sind noch in lebhafter Erinnerung von der herrlichen Operette „Die Ratsmädels“, die vor einem knappen Vierteljahr in Szene ging. Gesunder, kerniger Humor wird in gewohnter Weise zur Geltung gebracht, und die Lachmuskeln werden in auszeichnendem Maße in Bewegung gesetzt. Wer die raue Gegenwart für kurze Zeit vergessen will, der ver-

gesse will, der veräume diese Aufführung nicht, die sicher wieder ein glänzender Erfolg unserer einheimischen Künstler sein zu werden verdirbt. — Alles Nähere im heutigen Anzeiger.

— Arbeiterleidfabrikanten. Die Gültigkeitsdauer der mit dem 22.—26. Dezember abgelaufenen Arbeiterleidfabrikanten wird ausnahmsweise bis 2. Januar einschließlich verlängert.

— Zorgan. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Lehmann aus Colpin (Kreis Schweinitz) zu 8 Jahren Zuchthaus und den Landwirt Richard Jährendt ebendort zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Mordversuchs an dem Gutbesitzer Schente. Der Grund zur Tat bestand in einem Erbchaftsstreit zwischen Verwandten. — Am 18. h. Mitte verurteilte das Schwurgericht den Kellner Max Sigula und dessen Bruder Otto, welche im Februar 1922 beim Schäfersmester Jellig in Jellen einen Einbruch verübten und auf der Verfolgung in Schweinitz auf den Landwirt Besich einen tödlichen Schuß abgaben und den Sohn des Genannten durch Schüsse verwundeten, zu zehn Jahren Zuchthaus.

— Kirchhain. Am Freitag früh sahen Arbeiter, welche nach ihrer Arbeitshütte gehen wollten, Papierstücke an den Gitterstäben des Kriegesdenkmals flattern. Nach näherer Beschichtigung stellte es sich heraus, daß es Geldscheine von 100 Millionen bis 20 Milliarden waren, die ungefähr eine Summe von 2 Billionen ausmachten. Mit Entrüstung über die Verschwendung wurden die Scheine von den Arbeitern gesammelt. Viele unserer Arme und Bedürftigen würden diese Summe mit heißem Dank angenommen haben. Den jungen Leuten, die Geld sehr leicht einnehmen, denn solche kommen nur in Betracht, ist geraten, ihr Geld besser zusammenzubehalten, denn es kommen wieder andere Zeiten, wo sie daselbst suchen werden. Und haben sie wirklich viel übrig, so sollen sie das Geld denen geben, die es nötiger brauchen.

— Dessau, 18. Dezember. (Gattenmord.) Freitag abend wurde die Ehefrau Marie Wehman in ihrer Wohnung an der Stadtziegelerei erhängt aufgefunden. Sie lebte schon seit längerer Zeit mit ihrem 21-jährigen Mann, dem arbeitslosen Schullehrer Stephan Wehman in Unfrieden. Da mehrere Verdachtsmomente den Gatten als den Mörder seiner Ehefrau erscheinen lassen, ist er verhaftet worden.

— Neugattersleben, 17. Dez. Ein hiesiger Telegraphen-Aufseher mußte krankheitshalber das Krankenhaus aufsuchen, wo er später Todesursache bekam. Aus seinen wirren Reden war zu entnehmen, daß er beabsichtigte, von dem geplanten Bausteinbau mit betrogen zu werden. Der Unglückliche wurde einer Nervenheilanstalt zugewiesen.

— Gröbzig. Einen jenseitigen Tod fand das jüngste Kind des Maurers B., das zunächst beim Spiel vor der Tür mit einem Kropf auf die Steintrappe fiel und sich dabei sicher schon eine Gehirnerschütterung zuzog. Während des Spielens in der Küche geriet es darauf in Streit mit einem seiner jüngeren Schwestern, das sich des Topfbodens als Schlaginstrument bediente und dem Kleinen einen Schlag auf den Hinterkopf zufügte, der nach längerer Bewußtlosigkeit den Tod des Kindes herbeiführte.

— Halle, 17. Dez. Die zahlungsunfähige Stadtkasse. In der jüngsten Stadtkassen-Versammlung sollte die Vorlage wegen 100proz.iger Zuschläge zu der neuen Gold-Grundsteuer beraten werden. Von einer Reihe von Stadtverordneten wurde Ermäßigung wegen Ueberlastung der Mieten verlangt. Als das vom Magistrat abgelehnt wurde, brachen die Stadtverordneten die Vorlage zu Fall. Der Bürgermeister erklärte, daß die Stadtkasse am nächsten Tage die Zuschläge einstellen müsse. Er stellte weiterhin mit, daß er sich wegen einer Zwangsmaßnahme zur Durchführung dieser Steuer an die Regierung wenden werde, und bestellte sich vor, für die nächste Sitzung eine Vorlage auf Einräumung

„Das ist eben das Schlimmste an der Sache!“ schrie Herbert auf. „Mein Vater geriet außer sich, als ich ihm davon erzählte. Er will mich zwingen, um Adelheid zu lassen, droht mit Verstoßen und Entzweiung. D, er ist erbarmungslos. Für eine hinterlistige Betrügerin hält er dieses Wesen, auf dessen Reinheit ich den heiligsten Eid leiste. Furchterliche Szenen hat es zwischen uns gegeben. Es wäre bereits zum Ausbrechen gekommen, wenn die Mutter ihn nicht besänftigt hätte. Nur, um ihn bei seinem Herzleiden zu schonen, gebe ich ihm Scheinbar nach. Aber in Wirklichkeit werde ich niemals von meiner Braut lassen. Das ist mein Roman. Werner, wüßtest du Adelheid kennen, so verändere dich mit mir vollkommen. Verzeihe dich in meinem Gemütszustand. Ich glaube, ich werde wahrhaftig unter diesem entsetzlichen Konflikt. Auch du warst mit deinem Vater entzweit und littest schwer darunter. Doch bei dir lag alles immerhin ganz anders. Ja, wenn ich meinen Vater nicht so überaus hochschätzte! Und dann eben sein Leben. Wie kann ich ihn davon überzeugen, daß Adelheid keine Unwürdige ist?“

„Mein armer Herbert!“ erwiderte Werner, „ich vermag mich in deine Lage zu versetzen. Wenn ich dir doch helfen könnte. Um die Stelle eines Vermittlers zu spielen, müßte ich deine Adelheid zuvor kennen lernen. Vielleicht ließe sich das ermöglichen.“

Eine Weile hing jeder stumm den eigenen Gedanken nach.

„Du stehst in hoher Gunst bei meinem Vater. Ich werde es durchsuchen lassen, daß Adelheid mit ihrer Mutter in nächster Zeit nach Moorbad, also in unsere Nähe, übersiedelt. Eine nur gelung Frau Nothrecht ohnehin vertrauen. Wenn es mir gelingt, die Kosten dafür zu be-

streiten. Aber das wird gehen. — Ja, ja, es geht! — Wir wollen den Plan überlegen.“

Und noch lange sprachen sie darüber, nachdem sie sich auf eine der Bänke niedergelassen hatten.

Kluge hatte ihre Freundinnen nicht sonderlich zu längerem Weiben genötigt, und atmete erleichtert auf, als beide schon frühzeitig die Waldvilla wieder verließen.

Nach Berners Gemüthschaft, die ihr in den Tagen seines Hierseins so überaus lieb geworden war, trug sie ein heißes Verlangen. Ach, sie konnte es vor sich selber nicht länger leugnen, daß sie in diesen schönen Mann, der sich durch so vieles von anderen unterschied, sterblich verliebt war.

Seine Eigenart ließ einen unwiderstehlichen Reiz auf die von der Herrenwelt so Bewohnte aus, und gerade seine behedene Zurückhaltung forderte sie heraus, alle ihre Künste aufzubieten, um ihn für sich zu gewinnen. Er würde ja doch unfehlbar bald ein berühmter Mann sein.

Zudem bereitete sie den Eltern eine große Freude, wenn sie endlich einmal Ernst machte in Liebesdingen, wie die Mutter sich heute offen ausgesprochen hatte. Wie oft schon sprachen die Leute von einer nahe bevorstehenden Verlobung im Hause Schmidtborn: wieviele Freiersleute glaubten während der letzten 2 Jahre den Siegespreis erlangen zu haben!

Doch der schönen Pläne erging es mit den Serren der Schöpfung wie mit ihren Kindern. Auch die kostbarste Idee wurde ihr zumider, wenn sie ein- oder zweimal darin vor der Welt geklärt hatte. Nur zu leicht verliebte sie sich in einen schönen Mann, war Feuer und Flamme für ihn, würde lieber gestorben sein, als ihm entlassen zu müssen. Aber dann kam jedesmal die Ernüchterung.

Es konnte kein flatterhafteres Geschöpf geben als dieses

geißsprühende, von der Natur so verschwenderisch mit augenfälligen Vorzügen ausgestattete Mädchen. Unberechenbar in ihren Launen und Entschlüssen, galt ihr das Urteil der Welt nicht einen Pfifferling. Und wieder lebte sie jetzt.

Daß Werner doch ein besserer Menschenkenner gewesen wäre, daß Freund Herbert ihr vor der Schwelerei gewarnt hätte! Allein, der konnte sie selber nicht so wenig und wußte auch nicht um die mannigfaltigen Verwicklungen der letzten Jahre, denn er wollte erst seit ein paar Monaten wieder im Elternhause.

Nun, vielleicht sollte der junge Albert wirklich vom Schicksal dazu ausersehen sein, diese stolze Prinzessin zu erobern und — zu verwandeln. Jedenfalls war Kluge selber ehrlieh davon überzeugt, noch niemals für einen Mann so wie für ihn empfunden zu haben. Das räumte sie sogar der Mutter unumwunden ein.

In ihrem leichten Abendmantel verließ sie denn jetzt voll überprüdelnder Frohsinn das Haus, um den beiden Spaziergängern entgegen zu gehen und doch noch Berners Nähe zu genießen. Vor den Anlagen begegnete sie den in ersten Beratungen langsam Dabersprechenden. Ihre Nähe verdeckte das düstere Sorgengepenk aus Herberts wie aus dem teilnehmenden Freundes Seele. Man konnte auf einmal wieder lachen, sah die funkelnden Sterne am Abendhimmel, hörte der Nachtigall schmelzende Töne und spürte des Lenzes Wehen. Die Welt war so wunderbar schön.

Gerade zu dieser Stunde trat der Fabrikant mit nervöser Anstoss aus seinem Privatkontor in das ganz im Hoflokal eingerichtet Boudoir seiner Gattin ein. Hellliche Hitze leuchtete auf des leidenden Mannes spitzen Baden-trochen, und in den braunen, unruhigen Augen flackerte ein unheimliches Feuer.

(Fortf. folgt.)





eines Kredits in Höhe von 9000 Goldmark einzubringen, um die Stadt vor dem Zusammenbruch zu bewahren.  
Sestfeldt, 17. Dez. Tüftler Unfall. Infolge der Glätte führte der 15jährige Sohn des Bergmanns Wilert und erlitt dabei eine schwere Blutung ins Gehirn, an deren Folgen er bald darauf starb.

### Vermischte Nachrichten.

**Eine Zuckerraffinerie durch Feuer zerstört.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach in der größten Zuckerraffinerie Europas in der Raffinerie Tangermünde, ein großes Feuer aus, dessen Ursache bisher noch nicht festgestellt worden ist. Durch die sich schnell ausbreitenden Flammen wurde der Bau, der alte Teil der Fabrik verunreinigt, das Resthaus konnte gehalten werden. Da von dem brennenden Gebäude kaum noch etwas zu retten war, mußten sich die Feuerwehren die aus Siendal, Salzwedel, Tangermünde und Magdeburg erschienen waren, darauf beschränken, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

**Eine Wurst von jedem Schwein.** Der Kreislandwund West-Virginia hat alle seine Mitglieder öffentlich dringend aufgefordert, von jeder Schlachtung mindestens eine Wurst dem Landbunde zur Verteilung an Bedürftige zur Verfügung zu stellen.

**Berzweiflungstat eines Entlassenen.** In Berlin-Bantow hat der Solomotiführer Häußler seine Familie und dann sich selbst umgebracht, weil er auf dem Disziplinärwege aus dem Dienst entlassen worden war. Häußler war seit vielen Jahren bei der Eisenbahn angestellt und wohnte mit seiner Frau und seinen erwachsenen Kindern, einem 22 Jahre alten Sohne und einer achtzehnjährigen Tochter, in einem Eisenbahnbeamtenhause. Vor einigen Monaten war er zur Anzeige gebracht worden, weil er aus der Betriebswerkstatt der Eisenbahn ein kleines Bleistift entwendet haben sollte. Obwohl er immer wieder seine Unschuld beteuerte und erklärte, daß er das Stück Blei nicht aus Egoismus genommen habe, sondern nur, um für sein Entleihen ein paar Weisoldaten daraus zu geben, wurde dieser Tage seine Entlassung aus dem Dienste verfügt. Da er die Schande nicht überleben zu können glaubte, beschloß er, mit seiner ganzen Familie aus dem Leben zu scheiden. In der Nacht zum Montag brachte er die geplante Tat zur Ausführung. Er erschoß seine Frau und die beiden Kinder, während sie im Schlafe lagen, und öffnete ihnen, um sein Ziel ganz sicher zu erreichen, auch noch mit einem Rasiermesser die Pulsadern. Nachdem er dann im Laufe des gefrigen Vormittags von guten Freunden und Bekannten sich verabschiedet hatte — alle glaubten, daß er sich anderswo eine neue Stellung suchen wolle —, kehrte er in seine Wohnung zurück und machte auch seinem Leben durch eine Kugel ein Ende. Die Tragödie hatte übrigens noch ein tragisches Nachspiel: eine in demselben Hause wohnende Schulfachlehrerin, die bei den Erörterungen über den Fall Häußler mit ihrem Bräutigam in Streit geraten war, lief in wilder Wut aus dem Hause und warf sich vor einen Straßenbahnwagen, von dem sie totgefahren wurde.

**Der Weihnachtsmann aus Amerika.** Eine riesenweihnachtspost ist mit dem Dampfer „Minnehaha“ der American Linie in Hamburg eingetroffen. 14000 Säcke mit Briefen und Karten sind in New York an Bord genommen worden. Es ist die umfangreichste Post, die jemals ein Dampfer überbrachte, und sie wird vielen sorgensbekümmerten Deutschen Freude und Brot bringen.

### Das Märchen vom Tannenzapfen.

Von Wilhelm Marheineke.

Entnommen dem Märchenbuch „Das alte Haus“ (Verder & Co., Freiburg i. Br.) aus dem ein köstliches Aufgeben der Gefährts- und Desowitz der Kinderwelt spricht. Der Künstlergehilfenhelfer Adolf Schinnerer hat zur Veranschaulichung den herrlichen Bilderhain geschaffen. Eine kostbare Gabe für unsere Kinder.

Es war einmal ein Tannenzapfen, ein großer, schöner Tannenzapfen, der hing hoch in der Tanne und schaukelte sich im Wind. Auf einmal, da ist an einem Abend das Eichhörnchen auf die Tanne geklettert, hat den schönen Tannenzapfen gesehen und hat gesagt: „Das ist mal ein feiner Tannenzapfen! Den will ich gleich aufbeizen. Gewiß sind schöne die Samenkerne drin!“ Das hat der Tannenzapfen gehört. Und da hat er gerufen: „O, ich armer Tannenzapfen, was soll ich nun tun? Jetzt kommt das Eichhörnchen und beißt mich tot.“

Und wie er das sagte, da ist gerade der Wind durch die Tanne geflogen. Und er hat zu dem Tannenzapfen gesagt: „Ich habe dich im Sommer immer so schön geschaukelt, und jetzt will ich er in die alte Tanne geflogen, daß die Zweige von der Tanne gerautet haben, und daß das Eichhörnchen sich mit den Krallen festhalten mußte. Sonst wäre es von der Tanne gefallen. Und immer mehr hat der Wind in die Tanne geflogen.“

Da ist der schöne Tannenzapfen auf einmal losgegangen von der Tanne und ist auf die Erde gefallen ins tiefe Moos. Und im Moos hat er sich versteckt. Da konnte ihn das Eichhörnchen nicht mehr finden. Und der Tannenzapfen war froh. Und er hat gesagt: „Jetzt liege ich hier im weichen Moos, und kein Eichhörnchen kann mich mehr finden.“

„Hihi, du dumme Tannenzapfen!“ hat es da gesagt. „Wer ist da? Wer ruft da?“ fragte der Tannenzapfen. „Er!“ hat es da wieder gesagt, „Ichau doch mal aus deinem warmen Moosbett heraus, dann kannst du uns sehen!“ Da hat der Tannenzapfen aus dem Moosbett gekippt, und

### Weihnachten

Fest der Freude und Liebe!

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Weihnachtsfest, welches kein Volk der Erde so innig zu feiern versteht als das deutsche, und so zehnten, welches unter deutsches Volk seit dem uns im Jahre 1914 aufgedungenen Kriege festlich zu begehen sich anstelt. Wie arm wir geworden sind, das wird uns der dürftig gebedete Gabentisch des heurigen Weihnachtsfestes so recht eindringlich zu Gemüte führen. Hoffentlich ist andererseits ein nicht zu geringer Teil unseres Volkes reich geblieben an dem Willen, sich von der Schwere der Zeitereignisse nicht bannen zu lassen, allen deutschen Sinne und befehl von der Liebe zu seinen Angehörigen auch über das Grab hinaus. Mit unbarmherzigen Worten muß jedem Manne eingehämmert werden, daß es in dieser Zeit der Umwertung aller Werte, daß es angeht, daß es im Hinblick bebrungen, welche uns noch bevorstehen, daß es im Hinblick auf ein vorzeitiges Ableben, wo wohlhaben sind nur wenige, um durch eine Lebensversicherung mit hoher Summe in ausreichender Weise für alle Fälle vorzujorgen, die Meisten werden nur insoweit vorzujorgen vermögen, daß über den Todesfall und die dadurch erscheinenden Unkosten hinaus noch für einige Jahre die Mittel vorhanden sind, um das Vergleichen zu halten. Die Verarmung des größten Teils unseres Volkes wird besonders bei einem zu frühzeitigen Ableben so scharf in die Erscheinung treten, daß selbst demjenigen, der da glaubt, das Leben mit letztem Sinne meikern zu können, die Sorge packen muß. In das Wiederaufbau-Programm des deutschen Volkes gehört unter allen Umständen und mit an die erste Stelle die Lebensversicherung, welche zur Mitarbeit an der Wiederaufbau der Einzel-, Familien- und Gesamtwirtschaft berufen ist. Eine wertvollste Lebensversicherung, und mag sie nur über 5000 Goldmark lauten, ist die wertvollste Weihnachtsgabe und das schönste Weihnachts-geschenk. Es muß jedermann zu erst wie nur möglich klar gemacht werden, daß er die Jahresprämie mit durchschnittlich 250 Goldmark in 1/2-jährlichen Raten aufbringen muß, auch aufbringen vermag, wenn er nur ernstlich will. Die heranwachsenden Weihnachtskinder, die uns Menschen erst und nachherlich stimmen, sind die rechte Zeit für den Abschluß und damit für die Erfüllung einer stillen Pflicht! Einem Waisen gleich schwer die Lebensversicherung über der Wirtin und Zerkung unseres Wirtschaftslebens, die Lebensversicherung ist wieder Gold wert, damit hat das Sparen wieder Sinn.

### Kirchliche Nachrichten.

Heute, Freitag, abends 8 Uhr: **Wiesendunde**, Töpferstraße.  
Ortskirche: Am 4. Advents-Sonntag, vorm. 1/10 Uhr: Festschmückung, Herr Konrektor Schöber.  
Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Töpferstraße.  
Am **Weihnachtsfest**, nachm. 5 Uhr: Christfeier unter Mitwirkung der Sonntagsschule.

Die nächste (Weihnachts-) Nummer gelangt Montag mittag zur Ausgabe. Anzeigen für diese Nummer bitten wir bis Sonntag früh 10 Uhr aufzugeben. Die Geschäftsstelle.

### Ämtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Wie mir ständig angezeigt wird, sind die in Schaufenstern ausgestellten Gegenstände nicht mit Preisen versehen. Ich erlaube alle Geschäftsinhaber namentlich die ausgestellten Waren mit Preisen zu versehen und in den Läden Preisverzeichnisse auszugeben. Nichtbeachtung hat nachstehendes Vorgehen zur Folge.  
Annaburg, den 21. Debr. 1923.  
Der Gemeinde-Vorstand.

#### Handels-Nachrichten.

Berlin, 20. Debr. (Ämtliche Notierung.) Getreide und Oelfaaten pro 1000 Kilogramm, feinst per 100 Kilogramm. In Goldmark (4,80 Goldmark = 1 Dollar Goldmark). Weizen, märkischer 158,00—160,00, Roggen, märkischer 130,00—133,00, Sommergerste 156,00—158,00. Hafer, märkischer 118,00 bis 121,00, Weizenmehl 24,00—28,00, Roggenmehl 24,50—25,50, Weizenkleie 7,50—7,75, Roggenkleie 7,25—7,50. Vitoriaerfen 44,00—48,00. Kleine Speiseerfen 24,00—27,00. Seetabell 17,00—21,00. Rapskuchen 11,25—11,75. Trockenmilch 11,25—11,25. Zornmelasse —. Kartoffelstroh 17,80—18,00. Stroh und Heu. (Kartoffel-) Großhandelspreise für 50 Kilogr. In Goldmark. Drahtger. Roggen- und Weizenstroh 0,50—0,60, desgl. Kaffertroh 0,40—0,50, fischabeneer. Roggen- und Weizenroh 0,30—0,40, handelsüb. Heu 1,20 bis 1,50, gutes Heu 1,20—1,30.

Reichsrichtzahl = 1269 Milliarden.  
Steuerabzugszahl vom 16. bis 22. Dezember 650 000.

### Empfehle mein Lager in Puppenwagen

in vorzüglichsten Ausführungen von 10 Mk. an.  
Paul Träger, Sattlerstr.,  
Jessen, Alter Hof 16.  
Fernsprecher 53.

### Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist  
Annaburg, Zörgauerstr. 31  
Telefon Nr. 23

empfehlte sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnärztliche Zahnreinigung, jede Art künstl. Zahnarbeiten.  
Behandlung für Arantentassen. Sprechstunden täglich 9—3 Uhr.  
Ausee ständig Platin, Gold und Silber.

### Gefängbücher

Christbaumwatte, Lametta, Licht- u. Fußhalter empfiehlt Herrn. Steinbeiß.

da hat er noch viele andere Tannenzapfen gesehen, große und kleine, die haben alle unter der Tanne im Moos gelegen und „Du dumme Tannenzapfen!“ gesagt. „Ach, Brüderchen, ihr seid es!“ hat der große Tannenzapfen gerufen. „Ja“, haben die anderen gesagt, „und du freust dich, daß dich das Eichhörnchen nicht finden kann. Aber hier im Moos finden uns die kleinen Waldmäuse, und die beißen uns auf und fressen unsere Kerne.“ — „Ja, was sollen wir denn da tun?“ hat der große Tannenzapfen gefragt.

Aber das mußten die anderen auch nicht. Und weil es Abend war, haben sie sich in ihr Moosbett gelegt und haben geschlafen. Nur der große Tannenzapfen hat nicht geschlafen.

Und da ist der Mond aufgegangen und hat mitten in den Wald geschienen. „Er!“ hat der Tannenzapfen gedacht, „ich will doch ein bißchen in den Mondschein spazieren gehn.“ Und er ist von seinem Moosbett aufgestanden und mitten in den Mondschein spaziert. Und da hat er ausgesprochen, als wenn er ganz von Silber wäre.

Und die Mäuse sind an ihm vorbeigegangen und haben ihn nicht getannt, haben die Mäuschen abgenommen und gesagt: „Guten Abend, silbernes Männchen!“

Da hat der Tannenzapfen gedacht. Und wie er so stand und lachte, ist ein kleiner Zwerg vorbeigegangen, und der Tannenzapfen hat zu dem kleinen Zwerg gesagt: „Sieh doch mal, lieber Zwerg, ich sehe aus, als wenn ich von Silber wäre!“ — „Ja, das tuft du, schöner Tannenzapfen“, hat der Zwerg gesagt, und es ist schade, daß du nicht richtig von Silber bist. Denn wenn du richtig von Silber wärest, dann könnten dich die Mäuse nicht fressen.“ — „Da halt du recht, kleiner Zwerg“, hat der Tannenzapfen gesagt, „ach, wenn ich doch nur von Silber wäre!“ — „Warte nur“, sagte der Zwerg, „ich will dich mal verwilbern.“ — „Ja, tue das, lieber kleiner Zwerg“, sagte der Tannenzapfen.

Da hat der Zwerg mit seiner Schere, schnipp! ein Stückchen vom silbernen Mondschein abgehauen und hat den Tannenzapfen dareingewickelt. Nun war der Tannenzapfen verfilbert.

„Sieber, guter Zwerg“, hat der Tannenzapfen jetzt gesagt, „wilst du nicht auch die anderen Tannenzapfen ver-

filbern? Sonst werden sie ja von den Mäusen gefressen, meine armen Brüderchen!“

Da hat der Zwerg seine Schere noch einmal aus der Tasche genommen, hat ein großes Stück vom Mondschein abgehauen und hat alle Tannenzapfen unter der großen Tanne verfilbert.

Da haben sich die Tannenzapfen gefreut und haben sich wieder in ihre Moosbetten unter die Tanne gelegt. Und die Mäuse haben ihnen nichts getan. Und wie Tage haben sie da gelegen, da hat es zu schneien angefangen im Wald. Nur unter der großen Tanne hat es nicht geschneit. Hier konnte der Schnee nicht durch. Und nun ist der ganze Wald verfilbert gewesen.

Und die Tannenzapfen haben sich den schönen Schnee befehen und haben des Abends in den Wald gehört, ob sie nicht dem Christkind seinen Schlitzen hören könnten. Denn wenn es schneit, dann fährt das Christkind mit seinem Schlitzen durch den tiefen Wald, und lüft sich Christbäume. Und richtig! An einem Abend, da ging es auf einmal Klinglingling! im Walde. Und dann ist es ganz hell geworden. Und wieder Klinglingling! Da ist der goldene Schlitzen vom Christkind mit seinen silbernen Schellen durch den Wald gefahren.

Und wie der Schlitzen an der alten Tanne vorbeikam, hat das Christkind aus dem Schlitzen geschaut und hat zu den Engeln im Schlitzen gesagt: „Er, was liegen denn da für schöne Tannenzapfen?“

Da hat der Schlitzen gehalten. Und die Engel sind ausgeflogen und haben die silbernen Tannenzapfen aufgehoben und dem Christkind gebracht. Und das Christkind hat die Tannenzapfen angeschaut und gesagt: „Das sind mal feine Tannenzapfen! Die wollen wir mitnehmen. Und ich will sie an den Christbaum tun im alten Hause! Dann freuen sich die Kinder vom alten Hause.“

Und dann ist es weitergegangen zum alten Haus und hat die Tannenzapfen an den Christbaum gehängt. Da waren die Tannenzapfen froh, da hat sich die Großmutter gefreut, da haben sich die Kinder gefreut vom alten Hause, und nun ist das Märchen aus.



# Lüdecke & Sohn

Coswigerstr. 7 Wittenberg Schloßstr. 29  
empfehlen  
zu zeitgemäss bedeutend  
ermässigten Preisen

## Leinen- u. Baumwollwaren

Hemdentuch von 90 Pf. an  
Hemdenbarchent von 1.00 M. an  
Damenhemden von 2.35 M. an  
Damenbekleider von 2.50 M. an  
Baumwollmusselinen von 90 Pf. an  
Jadenbarchent von 1.30 M. an

## Kleiderstoffe,

schwere und wollene Ware, von 4.30 M. an.  
In besonders großer Auswahl ständig lagernd:

**Fertige Konfektion.**  
Ball- und Gesellschafts-Kleider  
Jungmädchen-Kleider  
Mäntel-Jaden; -; Knaben- und  
Mädchen-Bekleidung, Mützen  
Strickwaren für Herren u. Damen.

## 2 Küchen-Einrichtungen

billigst lieferbar.  
**Wilhelm Kunze,**  
Dampfagewerk - Holzhandlung - Baugeschäft  
Baumaterialien-Handlung.  
Fernsprecher Nr. 6.

## Handwagen

in laubiger, dauerhafter Ausführung in allen Größen.  
Ersatzteile und Näher stets vorräthig.  
Selbste Preis!

## Zentrifugen; -; Butter-Maschinen

Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.  
Reparatur-Werkstatt.  
**Wilhelm Grahl.**

## Transportable Kachelöfen,

Schöfen, Schamottesteine,  
Ofentüren, Roste zc.  
liefert in reicher Auswahl  
Ofen- u. Tonwarenfabrik  
Annaburg.

## Ausführung sämtlicher Ofenarbeiten.

## Zu Weihnachtsgeschenken

Bilderbücher, Märchenbücher  
gediegene Jugendschriften  
Gesellschafts- und Aufstellspiele  
empfiehlt in schöner Auswahl  
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

## Fahrräder, Nähmaschinen,

Zentrifugen,  
Kinderwagen,  
Sprechapparate und Platten.

Jedes alte Fahrrad wird wie neu  
hergestellt in meiner Reparaturwerk-  
statt und Emallieranstalt.  
**Fritz Rödler, Annaburg,**  
Fernsprecher Nr. 53.

## Zahn-Atelier

Annaburg, Torgauer-  
strasse 27, im Hause Kon-  
ditorei Schültau.  
Sprechstunden für Zahn-  
kranke: Jeden Montag  
v. 9-1 und 2-6 Uhr.

## K. Pape, Dentist,

Wittenberg.

## Gasthof „Neue Welt“.

Am 2. Weihnachtsfeiers-  
tag, von abends 7 Uhr ab

Großes öffentliches  
**Tanzkränzchen.**  
Eintritt 30 Pf.  
Ergebenst ladet ein  
Aug. Schlinker.

## Wo amüsiert man sich am besten?

Am 2. Weihnachtsfeiers-  
tag in **Naundorf** im  
Müller'schen Saale

Große öffentliche  
**Tanzmusik,**  
ausgeführt vom Tollungs-  
Orchester Annaburg.

Am Dienstag, den 18. d.  
Mts. abends vom Bahnhof  
nach der Kleinbahn ein

## blauer Herren-Haarhut

verloren worden. Gegen  
Belohnung abzugeben in der  
Geschäftsstelle d. Hl.

## Brennholz

gibt frei Hof billigst ab.  
**Wilh. Kunze.**

Weizen, Roggen,  
Hafer, Mohr,  
Weizenkleie,  
Roggenkleie,  
Gerstenschrot,  
Weizenmehl,

Gerste, nächste Woche ein-  
treffend, empfiehlt  
Wolff Weicholt, Brettin.

Jeden Freitag vorm. von  
8 1/2 bis 11 Uhr ab meinem  
Bahnhofpferd.

Nur für  
Wiederverkäufer!  
Ia. Norweg.

## Bollheringe

in ganzen und halben  
Tonnen, sowie  
je 4 Liter-Dosen,  
empfiehlt ab Lager  
Otto Knochenhauer  
Großhandlung  
Liebenwerda.  
Fernsprecher Nr. 45.

## Zucker und Speise-Salz

Reife in Säcken u. kleinere  
Poffen ausgewogen frei  
Haus. Bestellungen erbitte  
durch Postkarte.  
Wolff Weicholt, Brettin.

## Kleine Anzeigen

haben in der Anna-  
burger Zeitung stets  
besten Erfolg!

## Brief-Ordner

Schnellhefter  
in Quart- u. Folio-Format,  
empfiehlt  
S. Steinbeiß.

## Abreiss-Kalender

(auch Blocks einzeln),  
**Wochen-Abreiß-Kalender**  
sind zu haben in der  
Papierhandlung S. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Cigarron, Cigaretten,**  
**Rauchtabak und Tabaks-Pfeifen.**

**Weihnachts-Präsentlisten:**  
10 Stücke-Packung zu 1.50 und 2.00 Mk.  
25 Stücke-Packung v. 2.50 bis 25.00 Mk.

**Cigaretten in allen Packungen**  
von 25 bis 100 Stück.

**Rauchtabake** in Fein-, Mittel u. Grob-  
schnitt, ferner großes Lager in Rippentabak.

## Louis Hofmann,

Cigaren- und Tabakfabrik  
Annaburg.

Empfehle Sonnabend und folgende Tage:  
**Pa. fettes Fleisch, Gekochtes,**  
gefüllt, Schinken, warme Würstchen,  
Mettwurst und rohen Schinken.

**Martin Wiesener.**

## Passendes Weihnachts-Geschenk!

## Briefkassetten

und Briefmappen  
in den modernsten Ausführungen  
und billigsten Preisen empfiehlt  
**H. Steinbeiß, Papierhandlg.**

## Allerfeinste Margarine

(im Geschmack wie Molkereibutter)  
**Amerik. Schweineschmalz**  
empfiehlt sehr preiswert  
**Theobald Schunke.**

## Zum Weihnachtsfeste

bieten wir zu billigsten Preisen an:  
**Cigarron . . . . . von 8 Pf. an**  
**Cigaretten . . . . . von 3 Pf. an**  
**Pico - Ramses - Manoli**  
**- Haus Neuenburg usw. -**

**Tabake** 50 Gr. von 30 Pf. an  
100 Gr. von 70 Pf. an

**Spirituosen v. 2.50 Mk. an.**  
Wir unterhalten in allen obestehenden Sachen  
ein ständig reich assortiertes Lager und  
bitten unsere Schaulustler zu besichtigen.  
Ebenfalls unterhalten wir ein sehr gut assor-  
tirtes Lager in wohlgepflegten

**Rot-, Weiß- und Südwinein,**  
Sekt und Bunschen.  
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle zu  
sehr günstigen Preisen.

## Gustav Runze Nachfolger

Wittenberg, Schloßstraße 33  
Fernsprecher 79.

## Theater-Abend

des Theater-Dilettantenklub Thalia  
am 1. Weihnachts-Feiertag  
im Saale des „Goldenen Ring“.

## Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Thomas Brandon.  
Eintrittspreise: Nummerierter Platz 1.00 Goldmark,  
Annummierter Platz 0.70 Goldmark.  
Vorverkauf im Theaterlokal „Goldener Ring“.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.  
Anfang punkt 7 1/2 Uhr.  
NB. Wegen der langen Spieldauer sind wir genötigt,  
punkt 7 1/2 Uhr zu beginnen.

## Den Herren Saalbesitzern und werlen

Bereitsvorsitzenden zur gefl. Kenntnis, daß  
ich in **Annaburg ein**  
**Teilungs-Orchester**  
gegründet habe und nehme Aufträge für  
für alle Arten Musik entgegen.

## Otto Quinque,

Torgauerstraße 26.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**  
empfehle sehr preiswert:

**feinsten alten franz. Cognac,**  
**Deutschen Weinbrand,**  
**Weinbrand - Verschnitt,**  
**alten Jamaica-Rum,**  
**diverse Liköre** (allerfeinste Marken),  
**Rot- und Weissweine,**

ferner: **fr. süßen Johannisbeerwein,**  
**alten Apfelwein**  
vom Faß und in Flaschen,  
**ff. Cigarren, Cigaretten, Tabak,**  
**Baumkeks u. Weihnachtslichte.**

**Theobald Schunke.**

## Torgauer Kreis-Kalender

sind vorräthig in der  
Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß.

## Lobens-Versicherung

als **Weihnachtsgeschenk**  
bietet fachmännisch: Generalvertreter  
**Kurt Reinhardt, Torgau a. E.**  
- Tel. 145 -  
Allianz-Versicherungs-Konzern.  
- Kontor: Bahnhofstrasse 7. -

## Schweine-Versicherungs-Verein a. G.

für Annaburg und Umgegend.  
**General-Versammlung**  
Sonntag, den 23. Dezbr., nachmittags 2 Uhr  
im Gasthof „Stadt Berlin“.

Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht  
jedem Mitgliedes zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Palast-Theater.

Sonntag, den 23. Dezbr., abends 7/8 Uhr:  
**Das Land der Berührung.**  
Ein Filmroman in 5 Akten  
mit **Wanda Treumann** in der Hauptrolle.  
Dazu: **Ein gutes Weiprogramm.**  
Ergebenst ladet ein **die Direktion.**

## Annaburger Lichtspiel-Haus.

Am 1. Weihnachts-Feiertag, abends 8 1/2 Uhr:  
Das große Zirkusdrama in 6 Akten:  
**Unter Bestien.**  
Aufgenommen im Kolosseum in Rom unter Mitwirkung  
römischer Darsteller.

## Der ungetreue Adolar.

Lustspiel in 2 Akten.  
Christbaum-illumination.  
Gutgeheizter Saal. Eintritt 40, 60 u. 80 Pf.

## Theater-Abend

des Theater-Dilettantenklub Thalia  
am 1. Weihnachts-Feiertag  
im Saale des „Goldenen Ring“.

## Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Thomas Brandon.  
Eintrittspreise: Nummerierter Platz 1.00 Goldmark,  
Annummierter Platz 0.70 Goldmark.  
Vorverkauf im Theaterlokal „Goldener Ring“.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.  
Anfang punkt 7 1/2 Uhr.  
NB. Wegen der langen Spieldauer sind wir genötigt,  
punkt 7 1/2 Uhr zu beginnen.



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird halbjährlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Reichspostämter, Postfach 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen  
im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig, einseit. Anschlagsteuer. Sonntags-  
und tabellarischer Anschlag mit Aufschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohalle.

Nr. 102.

Sonnabend, den 22. Dezember 1923.

26. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

### Die finanziellen Schwierigkeiten des Reiches.

Nachdem es bereits nicht möglich war, die am 17. Dezember planmäßig fälligen Beamtengelder voll zur Auszahlung zu bringen, zeigt es sich jetzt, daß der 1. Januar für das Reich wieder ein kritischer Termin werden wird. Es ist möglich, daß auch an diesem Zeitpunkt erst eine Abhilfsmaßnahme getroffen werden kann. Im Reichsfinanzministerium wird der Plan erwogen, die zur Verfügung stehenden Mittel, falls sie nicht ausreichen sollten, so zu verwenden, daß nach Möglichkeit allen Beamtengruppen einschließlich der Gruppe VIII ein volles Monatsgehalt gezahlt wird, während die höheren Gruppen sich einwilligen mit einem Monatsgehalt der Gruppe VIII zu begnügen hätten. Im Laufe des Monats Januar würde diesen Beamten dann der nicht zur Auszahlung gelangte Rest ihres Gehaltes nachgezahlt werden. Im übrigen werden weitere durchgreifende Sparmaßnahmen erwogen, die zum Teil auf einen Abbau ganzer Ministerien hinauslaufen.

### Die nächstfälligen Steuern.

#### Fünftes Viertel der Einkommensteuer.

Auf Grund der Steuerordnung wird am 10. Januar die vierte Viertelrate der Einkommensteuer für das Jahr 1923 zu zahlen sein. Am 28. Januar soll ein gleich hoher Betrag zur Abgeltung der Entwurfs- und Steuerlücken im Jahre 1923 erhoben werden. Praktisch handelt es sich also um die Erhebung eines fünften Viertels der Einkommensteuer.

### Einschränkungen der Erwerbslosenfürsorge.

Der bis zum 31. März 1924 laufende Etat der Reichsfinanzministeriums hatte für Zwecke der Erwerbslosenfürsorge 428 Millionen Goldmark vorgesehen, wovon 88 Millionen ausschließlich für das besetzte Gebiet bestimmt waren. Diese 88 Millionen sowie von dem planmäßigen Betrag 80 Millionen sind bereits aufgebraucht, so daß damit zu rechnen ist, daß die zur Verfügung gestellten Mittel nicht ausreichen werden. Da aber das Reich bei seiner trostlosen Finanzlage nicht imstande sein wird, weitere Mittel zu bewilligen, wird an eine Herabsetzung der jetzigen Sätze auf die Hälfte gedacht werden müssen.

### Für Rhein und Ruhr.

#### Rundgebung des Preussischen Landtages.

In der Anrede, mit welcher Präsident Leinert die bis zum 22. Januar 1924 vertagte Landtagsführung schloß, hob er hervor, daß im Landtage niemals anerkannt worden sei, daß Frankreich irgend ein Recht gehabt hätte, das Ruhrgebiet zu besetzen. Was dort verübt worden sei an Gewalttätigkeiten, an Rechtsbruch und an Herbeiführung einer Wirtschaftskrise ungeheuerlicher Art, das sei im Landtag oft genug gebrandmarkt worden, ebenso wie die Tätigkeit der im Bunde mit den Franzosen und Belgiern arbeitenden Separatisten. Aber alle ihre Machenschaften seien gescheitert an dem festen Willen der Rhein- und Ruhrbevölkerung, beim Deutschen Reich und bei Preußen zu bleiben. Diese Bevölkerung habe ein machtvolles Bekenntnis treudeutschen Fühlens abgelegt. Im Landtage ist der Bevölkerung sehr oft zugehört worden, daß wir zu ihr stehen. Der Präsident sprach darauf der Rhein- und Ruhrbevölkerung für ihr treues Festhalten an Mutterlande den herzlichsten Dank aus. Vor seinem Auseinandergehen hatte der Landtag beschlossen, daß die Neuwahl der Gemeindevertretungen bis zum 4. Mai 1924 zu erfolgen hätte.

### Neuer Separatistenunfug.

Endwischhafen, 18. Dezember. Von den Separatisten wurden sämtliche Finanzämter der Pfalz besetzt. In Obermoschel wurden im Laufe des 16. Dezember Amtsgerichtsrat Dr. Schönung und Gefängnisverwalter Hubert von den Separatisten verhaftet, weil sie sich bisher gewehrt hatten, die Ankesmörderin Schäfer auf Verlangen der Separatisten freizulassen. — Die Zettlungen von Endwischhafen und Kaiserslautern sind von den Separatisten unter Vorzeichen gestellt worden. Gestern fand eine große Demonstration der Bevölkerung gegen den Sonderbündelsternort statt. Französische Patrouillen zogen mit aufgespannten Bajonetts die Straßen frei. Die Zahl der Teilnehmer an den Unruhen wird auf 30 000 Männer und Frauen geschätzt. Während der Rundgebungen wurden drei Bahnen der Separatisten, die sich auf beiden Stadthäfen und dem Bezirksamt befanden, herunter geholt.

### Putschgefahr in Bayern?

Den zuständigen Stellen sind Informationen zugegangen, daß die Nationalsozialisten eine lebhaft agitatorische Tätigkeit entfalten, die darauf abzielt, die gegenwärtige Regierung gewaltsam zu stürzen. Der Generalkonsultant Dr. v. Röhler, der Landeskommandant General von Lossow und der Chef der Landespolizei, Oberst Seiber, erlassen folgende Warnung: „Es liegen Anzeichen vor, daß bestimmte Kreise die allgemeine Not, die von heute ab morgen zu beheben in feines Menschen Macht liegt, ausnützen wollen, um ihre politischen Ziele zu verfolgen. Jede Störung der Ordnung muß die Not noch weiter verschärfen. Vor jedem solchen Versuch wird nachdrücklich gewarnt. Wer sich an Aufhebungen in irgendwelcher Form — auch als Zuschauer — beteiligt, begibt sich in Lebensgefahr. Die bewaffnete Macht — Reichswehr und Landespolizei — wird die Durchführung ihrer Anordnungen mit der Waffe, wenn nötig mit der Schutzhaube, erzwingen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Landgerichtsverordnungen vom 9. November 1923 jeden bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt mit dem Tode oder mit Zuchthaus bestrafen.“

### General de Metz über seine Pfalzpläne.

Speyer, 19. Dezember. General de Metz hat sich im Laufe der letzten Zeit im Gespräch mit Privatpersonen dahin geäußert, daß er in Paris sein Wort für die Durchsetzung der französischen Pfalzpolitik, mit der er stehe und falle, verpflichten werde. Der General ließ durchblicken, daß er nach wie vor gewillt sei, die Pfalz der Straße auszuliefern, bis endlich das Bürgertum müde gemacht und bereit sei, auf seine Pläne einzugehen.

### Steigerung der Produktion im Ruhrgebiet.

Im Gefellenberger Revier haben in den letzten Tagen 13 Bergwerksgesellschaften über 25 000 Bergleute wieder eingestellt. Nach etwa 10 000 feierten und bestiegen Erwerbslosenunterstützung. Bei diesen Unternehmen ist eine Steigerung der Produktion zu verzeichnen; während sie bis am 10. Dezember 10 700 Tonnen betrug, lag sie bis zum 15. Dezbr. auf 15 700 Tonnen täglich.

Frei greif' ins Leben ein,  
Kromm mög' dein Wandel sein,  
Trotz eig'ner Kraft verirr',  
Trotz des was' gemähter Lufte



ickfal.  
druck verboten.)  
harten Tagewort.  
Vianes Vorzüge  
Ende der Woche  
he mit ihr und  
ner Waldeshöhe  
an dort die reiz-  
den Plan, nach  
erklärte sich ohne  
hätte denn auch  
schlagen können?  
tan genoh Natur,  
in einer fremden  
zu später Stunde  
er einmal wie ein  
Stimme, die ihn  
zum Schweigen  
es Anlich glaubte  
Bild aus ihren  
erg, daß ihn ein  
loslassen wollte.  
ber Trotz in ihm  
den quälenden Ge-  
loszureichen. —

Hatte er denn tatsächlich Verpflichtungen gegen Charlotte Meerfurt? Wußte er denn überhaupt, ob sie ihm etwas anderes sein wollte, als eine schweizerische Freundin? Und der Vater. — Omtl Eberhards Ratsschläge! Wenn Viane ihn liebte? Wäre er nicht der größte Tor, der unter der Sonne wandelte, falls er eine so glänzende Partie ausschläge? Das schönste, geistreichste, interessanteste Mädchen sein eigen! Des Reichthums goldene Fülle winkte ihm an ihrer Seite, zu den Großen dieser Erde würde er einmal zählen. — Aber fort, fort mit diesen Vorstellungen! Den nächsten Sonntag wollte er bestimmt in Waldesruh verleben. —

Es war an einem Montag abend. Viane hatte Besuch von ein paar Freundinnen bekommen, und Herbert schlug Werner vor, mit ihm einen Spaziergang in den Anlagen zu machen. Der arme Junge sah heute so abgepannt und elend aus. Unbedingt mußte ihn irgend etwas bedrücken. Seine sonst zur Schau getragene Heiterkeit belag doch auch immer etwas Erzwingenes. Arm in Arm schlenderten sie also auf einladendem Wege um die düsteren Fabrikgebäude herum, und bald waren sie ganz allein unter den ehrwürdigen Baumreihen, an deren Zweigen das erste Grün sproßte. In der Ferne ließ eine Nachthall ihre schwermüthigen Weisen erschallen. Diese Stille ruhte über der Stadt. Da lag Herbert einen Seufzer, ergoß sich des Freundes Hand und ließ bekommen hervor: „Mein guter Junge, ich möchte Dir etwas anvertrauen, denn du bist der einzige Mensch auf Gottes Welt, dem ich volles Vertrauen schenke. Vielleicht hast du es schon bemerkt, daß ich nicht zu den Glücklichen auf Erden zähle, wenn ich auch bemüht bin, das vor den Leuten zu verbergen. Ich halte es nun für Freundespflicht, dich in meines Herzens Geheimnisse ein-

zuweihen und hoffe, daß du mich verstehst, mir vielleicht helfen wirst.“

Werner schaute ihn mitleidig an und erwiderte höflich: „Herbert ich ahnte es! — So sprich, sei ganz ehrlich gegen mich! — Es ist selbstverständlich, daß ich alles tun werde, um dir mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Hast du Schulden?“

Der machte eine lässig abwehrende Handbewegung, tat abermals einen tiefen Seufzer und fuhr mit gedämpfter Stimme fort: „Wenn es nur das allein wäre, darüber läme ich als Sohn eines reichen Mannes wohl hinweg. — Nein, es handelt sich um eine unglückliche Leidenschaft, an der ich noch einmal zu Grunde gehen werde — ich, oder — mein armer Vater. Aber ich will mich heute ganz kurz fassen, da mich wahnwitzige Kopfschmerzen quälen. Adelheid Robert heißt das Mädchen, von dem ich bis in den Tod nicht lassen kann. Ich gab ihr mein Wort, sie vertraut mir, da sie mich für einen Ehrenmann hält. In Hamburg lernte ich sie vor einem Jahr kennen. Dort lebte sie bei ihrer Mutter und würde das erbschaftliche Dofein führen, wenn ich nicht meinen Monatswechsel reichlich mit ihr teilte und auch sonst noch für sie sorgte. Adelheid ist eben so schön wie tugendhaft. Sie war ein paar Jahre beim Variete, befaß eine wunderwolle Altstimme und hoffte, eine gefeierte Sängerin zu werden. Nun verlor sie infolge schwerer Krankheit die Stimme, mußte alle ihre Hoffnungen begraben und als Verkäuferin in einem größeren Geschäft ihr Dofein fristen. Auch das ist für heute nicht mehr möglich, denn die geliebte Mutter bedarf tagaus, tagein ihrer sorgfältigen Pflege. Wo ein Sommerleben!“

„Und dein Vater weiß um dieses Verhältnis, er billigt es nicht?“ fiel Werner ihm ins Wort.